

# Die Weisheit des Berges

Im alten China stand auf dem Gipfel des Berges Ping ein Tempel, in dem Hwan, der Erleuchtete wohnte. Von seinen vielen Schülern ist uns nur einer bekannt, Lao-Li. Über mehr als 20 Jahre studierte und meditierte Lao-Li beim großen Meister Hwan. Doch obgleich Lao-Li zu den klügsten und ergebensten Schülern zählte, hatte er noch nicht die Stufe der Erleuchtung erreicht. Von der Lebensweisheit verstand er nichts.

Tage, Nächte, Monate und sogar Jahre kämpfte Lao-Li mit seinem Schicksal, bis ihm eines Tages der Anblick einer fallenden Kirschblüte zu Herzen ging. „Ich kann nicht länger gegen meine Bestimmung ankämpfen“, sah er ein. „Genau wie die Kirschblüte muss ich mich mit Würde in mein Schicksal fügen.“ Und in diesem Moment beschloss Lao-Li, sich von dem Berg zurückzuziehen und seine Hoffnung auf Erleuchtung aufzugeben. Lao-Li machte sich auf die Suche nach Hwan, um ihm seine Entscheidung mitzuteilen. Er fand den Meister, in tiefes Nachdenken versunken, vor einer weißen Mauer sitzend. Ehrfürchtig näherte sich Lao-Li. „Erleuchteter“, begann er. Doch ehe er von seinem Entschluss reden konnte, sprach der Meister: „Ich werde Dich morgen auf Deiner Reise den Berg hinunter begleiten.“ Mehr musste nicht gesagt werden. Denn der große Meister hatte verstanden.

Am nächsten Morgen, noch vor ihrem Abstieg, schaute der Meister über die unermesslichen Weiten, die den Berggipfel umgaben. „Sag mir, Lao-Li, was siehst Du?“ „Meister, ich sehe, wie die Sonne hinter dem Horizont auftaucht, wie sie über kilometerweite Hügel und Bergkuppen wandert und wie unten - hingestreckt im Tal - ein See liegt und eine alte Stadt.“ Der Meister hörte sich Lao-Lis Antwort an. Er lächelte, und dann brachen sie auf zu ihrem langen Abstieg. Die Sonne zog ihre Bahn, und Stunde um Stunde setzten sie ihre Reise fort und hielten erst inne, nachdem sie am Fuß des Berges angekommen waren. Wieder bat Hwan Lao-Li, ihm zu sagen, was er sehe. „Großer Weiser, in einiger Ferne sehe ich Hähne um ihre Ställe herumrennen, Kühe auf üppigen Wiesen dösen, Alte, die sich an der Sonne dieses Spätnachmittags wärmen, und Kinder, die an einem Bach herumtollen.“



Der Meister blieb stumm, und sie gingen weiter, bis sie das Tor zur Stadt erreichten. Dort gab der Meister Lao-Li ein Zeichen, und sie hockten sich beieinander unter einen alten Baum. „Was hast Du heute gelernt, Lao-Li?“ fragte der Meister. „Vielleicht ist das die letzte Weisheit, die ich Dir zuteil werden lasse.“ Lao-Lis Antwort war Schweigen. Endlich, nach langer Stille, hob der Meister wieder an.

„Der Weg zur Erleuchtung ist wie die Reise vom Berg herunter. Die Erleuchtung kommt nur zu jenen, die begreifen: All das, was einer vom Gipfel des Berges aussieht, ist nicht dasselbe wie das, was er vom Fuß des Berges hersieht. Ohne diese Einsicht verschließen wir unsere Sinne vor allem, was wir von unserem Standpunkt aus nicht sehen können und schränken so unsere Fähigkeit ein, uns zu entwickeln und zu verbessern. Mit dieser Weisheit, Lao-Li, kommt das Erwachen. Wir erkennen, dass man allein zunächst eine Menge sieht, was aber in Wahrheit gar nicht so viel ist. Dies ist die Weisheit, die unsere Stille zur Vervollkommnung aufschließt, Vorurteile niederhält und uns lehrt, Respekt zu haben auch vor dem, was wir auf den ersten Blick nicht sehen können. Vergiss niemals diese letzte Lektion, Lao-Li: Was Du nicht sehen kannst, das kann von einer an deren Seite des Berges sehr wohl gesehen werden.“

Als der Meister geendet hatte, blickte Lao-Li hinüber zum Horizont, und als die Sonne unterging, schien sie in seinem Herzen wieder aufzugehen. Lao-Li wandte sich zum Meister um, aber der große Mann war gegangen. Hier endet die chinesische Legende. Aber es wird erzählt, dass Lao-Li auf den Berg zurückkehrte, um dort der Bestimmung seines Lebens zu leben. Er wurde ein großer Erleuchteter.

W. Chan Kim

